



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Betrachtungen über das Leben Christi

Bonaventura <Heiliger>

Paderborn, 1896

Viertes Kapitel: Von Christi Menschwerdung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48206](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48206)

Viertes Kapitel.

Von Christi Menschwerdung.

Die Fülle der Zeiten war erschienen.¹⁾ Die allerheiligste Dreifaltigkeit hatte in ihrer übergroßen Liebe, mit welcher sie die Menschen liebte,²⁾ von ihrer Barmherzigkeit, sowie auch von der Fürbitte der himmlischen Geister dazu bewogen, beschlossen, dem Menschengeschlechte durch die Fleischwerdung des Wortes Rettung zu bringen. — Da nun berief er, der allmächtige Gott, nachdem die allerseligste Jungfrau nach Nazareth zurückgekehrt war, den Erzengel Gabriel und sprach: „Gehe hin zu unserer vielgeliebten Tochter Maria, die mit Joseph vermählt, die uns über alle Geschöpfe teuer ist, und sage ihr, daß mein Sohn, von ihrer Schönheit entzückt, sie zu seiner Mutter erwählt habe. Bitte sie, daß sie ihn freudig aufnehme; denn ich habe beschlossen, das Heil des ganzen Menschengeschlechtes durch sie zu wirken; vergessen will ich der Unbilde, die mir zugefügt wurde.“

Beachte hier und erinnere dich an das, was ich dir im Eingange gesagt habe, daß du dich nämlich befließigen sollst, bei allem, was gesprochen wird oder geschieht, wie gegenwärtig zu sein. Stelle dir also hier Gott den Herrn vor, und blicke ihn an, so gut du es vermagst. Er ist freilich körperlos, aber stelle ihn dir vor gleich einem mächtigen Herrn, der auf einem erhabenen Throne sitzt, mit gütigem, mitleidigem und väterlichem Antlize, gleich einem, der zur Versöhnung geneigt oder bereits versöhnt ist, wie er die vorhin angeführten Worte spricht. Stelle dir sodann Gabriel vor, wie er mit heiligem und fröhlichem Angesichte, knieend und das Haupt in Demut und Ehrfurcht geneigt, den Auftrag des Herrn mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit entgegennimmt. Gabriel nun erhebt sich freudig und frohlockend, er steigt herab von der Höhe und begiebt sich in einem Augenblicke in Menschengestalt zu Maria der Jungfrau, die zurückgezogen in dem Gemache ihres kleinen Hauses verweilte. Unterdes eilte er nicht so schnell, daß ihm Gott nicht zuvor-

1) Gal. IV. 2) Eph. II.

gekommen wäre; er fand die allerheiligste Dreifaltigkeit, die ihrem Boten vorausgeeilt war.

Du mußt nämlich wissen, daß, wiewohl nur die Person des Sohnes Fleisch annahm, doch die Menschwerdung das Werk der ganzen Dreieinigkeit ist. Es war gleichsam, wie wenn jemand ein Gewand anzieht, und ihm zwei zur Seite stehen, die ihm die Bekleidung der Arme erleichtern. Betrachte nun auch hier alles genau, merke dir alles, was gesprochen wird, so, als wärest du bei der Handlung zugegen. O, wie erhaben war damals und ist auch jetzt noch in deiner Betrachtung dieses kleine, unscheinbare Haus, in welchem solche Gäste sich befinden, und in welchem so geheimnisvolle Dinge geschehen! Denn wiewohl die allerheiligste Dreifaltigkeit überall zugegen ist, so befand sie sich doch daselbst auf eine besondere Weise in Folge ihrer besondern Wirksamkeit.

Gabriel, der getreue Bote, trat also bei Maria der Jungfrau ein und sprach zu ihr: „Gegrüßet seist du, voll der Gnade, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern“. Sie aber erschraf und antwortete nichts. Ihr Erschrecken war kein schuldvolles, es wurde auch nicht durch die Erscheinung verursacht; denn sie war gewohnt, die Engel oft zu sehen. Sie erschraf vielmehr, wie das Evangelium meldet, über jene Worte, und weil sie über die Neuheit dieses für sie ungewohnten Grußes nachdachte.

Indem sie, die demütige Jungfrau, die drei ihr erteilten Lobsprüche vernahm, konnte sie nicht ohne Bestürzung sein. Der Engel nannte sie „voll der Gnade“, er sagte: „der Herr sei mit ihr“, und sie sei „gebenedeit unter den Weibern“; die Demütigen können nun aber ihr Lob nicht hören, ohne zu erröten und zu erschrecken. Ihre Bestürzung rührte also von tugendhafter Bescheidenheit her. Auch frug sie sich furchtsam, ob dies wohl wahr sei, nicht weil sie glaubte, der Engel rede nicht die Wahrheit, sondern weil es den Demütigen eigen ist, ihre Tugenden nicht zu sehen, und sie sich vielmehr darauf verlegen, ihre Fehler zu betrachten, damit sie immer mehr an Heiligkeit zunehmen, indem ihnen eine erhabene Tugend sehr gering, und ein leichter Fehler sehr groß erscheint.

Weil also Maria klug und vorsichtig, schüchtern und schamhaft war, so antwortete sie nichts. Lerne an diesem Beispiele

auch du das Stillschweigen bewahren und die Schweigsamkeit lieben, weil das eine erhabene und überaus nützliche gute Eigenschaft ist. Zweimal ließ Maria sich anreden, ehe sie einmal antwortete; denn es ist etwas Verabscheuungswürdiges für eine Jungfrau, viel zu reden.

Der Engel nun, welcher die Ursache ihres Zögerns kannte, sprach: „Fürchte dich nicht, Maria, und sei nicht bestürzt wegen des Lobes, das ich dir erteilt habe, denn es beruht auf Wahrheit. Und nicht nur bist du selbst voll der Gnade, sondern du hast auch Gnade von Gott erlangt und wiedergefunden für das ganze Menschengeschlecht. Siehe, du wirst empfangen und gebären den Sohn des Allerhöchsten, und der, welcher dich zu seiner Mutter erwählt hat, wird alle retten, die auf ihn hoffen.“

Sie antwortete, indem sie das ihr gespendete Lob weder annahm, noch auch es von sich wies, aber zu erkennen gab, daß sie ganz mit dem Gedanken an die Art und Weise beschäftigt sei, wie so Erhabenes sich verwirklichen, und sie ihre Jungfrauschaft nicht verlieren würde. Sie fragte also den Engel über die Weise dieses Empfängnis, indem sie sprach: „Wie soll das geschehen, da ich meinem Herrn unwiderruflich meine Jungfrauschaft gelobt habe, und ich nie einen Mann erkennen darf?“ Der Engel erwiderte: „Es wird durch die Wirkung des Heiligen Geistes geschehen, der dich auf besondere Weise mit seiner Kraft erfüllen wird: Du wirst empfangen und deine Jungfrauschaft behalten. Deshalb wird dein Sohn genannt werden: der Sohn Gottes. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Blicke hin auf Elisabeth, deine Verwandte; obschon sie alt und unfruchtbar ist, so sind doch jetzt schon sechs Monate, daß sie durch die Gnade Gottes einen Sohn empfangen hat.“

Erwäge hier, wie die ganze heilige Dreifaltigkeit da zugegen ist und die Antwort und die Einwilligung ihrer vielgeliebten Tochter erwartet, wie sie liebevoll und wonnevoll ihre Züchtigkeit, ihr Verhalten und ihre Worte betrachtet. Erwäge auch, wie der Engel mit Weisheit und Klugheit sich an sie wendet, wie er geneigt und ehrerbietig, mit mildem und heiterm Angesichte vor ihr, seiner Herrin, steht, indem er treu seines Auftrages sich entledigt und aufmerksam auf die Worte Marias horcht, damit er sie genau überbringen

und in diesem wunderbaren Werke den Willen des Herrn erfüllen könne. Blicke auch auf die Jungfrau hin, wie sie furchtsam und demütig sich benimmt, wie sie in Gegenwart des Engels in bescheidener Scham errödet und, von seinen Worten überrascht, sich nicht stolz erhebt. All die herrlichen Dinge, die sie über sich aussprechen hörte, wie sie nie zu jemand gesprochen wurden, schrieb sie allein der göttlichen Gnade zu. Lerne von ihrem Beispiele, bescheiden und demütig zu sein; denn ohne diese Tugenden hat die Jungfrauschaft geringen Wert.

Unterdes überläßt sich die weiseste Jungfrau Maria der Freude und giebt zu den Worten des Engels ihre Einwilligung. Sie knieet, wie die „Offenbarungen“ über sie aussagen, in tiefer Andacht nieder, faltet die Hände und spricht: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte“. Und nun ging der Sohn Gottes unmittelbar in den Schoß der Jungfrau ein, nahm Fleisch von ihr an und blieb auch ganz ungeteilt im Schoße des Vaters.

Du kannst dir hier in frommer Weise vorstellen, wie der Sohn in gehorsamer Uebnahme seiner beschwerlichen Sendung sich vor seinem Vater verneigt, sich ihm bezieht und alsogleich eine Seele und einen Leib annimmt. Siehe also, wie er ein Mensch im vollen Sinne des Wortes, aber noch ganz klein ist, damit er in natürlicher Weise wie andere Kinder im Schoße seiner Mutter wachsen und zunehmen kann.¹⁾ Denn er war vollkommen Gott und Mensch und weise und mächtig, wie er es immer ist. Gabriel nun knieete gleich Unserer Lieben Frau nieder, und nachdem er sich ein wenig hernach mit ihr erhoben hatte, verneigte er sich bis zur Erde, grüßte sie und verschwand. In sein Vaterland zurückgekehrt, erzählte er alles, und es entstand da Freude und unermesslicher Jubel, und ein neues Fest wurde gefeiert.

Unsere Liebe Frau aber war mehr denn je von Liebe zu Gott entzündet und ganz entflammt. Als sie wahrnahm, daß sie empfangen habe, beugte sie das Knie, sagte dem Herrn für diese außerordentliche Gnade Dank und bat ihn in Andacht und Demut, er möge sich würdigen, sie zu unterrichten, damit

¹⁾ Der hl. Bonaventura fügt hinzu: „sed non fuit dilata insusio animae vel membrorum distinctio, ut in aliis“.

sie ohne Fehl alles vollbringen könne, was sie ihrem Sohne schulde.

Du wirst die Erhabenheit der Feier dieses Tages betrachten, du wirst dich in deinem Herzen erfreuen und dich ganz der Freude überlassen. Denn heute ist das Fest des himmlischen Vaters, der die Vermählung seines Sohnes mit der menschlichen Natur feiert, mit welcher der Sohn sich unzertrennlich vereinigt hat. Heute ist das Hochzeitsfest des Sohnes und das Fest seiner Geburt im Schoße seiner Mutter, auf welches dann später das seiner Geburt aus dem jungfräulichen Schoße folgen wird. Heute ist das Fest des Heiligen Geistes wegen dieses wunderbaren und einzigen Werkes der Menschwerdung, dessen Urheber er ist; heute auch hat er begonnen, dem Menschengeschlechte seine besondere Güte zu erzeigen.

Heute ist das glorreiche Fest Unserer Lieben Frau, welche vom Vater als Tochter, vom Sohne als Mutter, vom Heiligen Geiste als Braut an- und aufgenommen wurde.

Heute ist das Fest der himmlischen Heerscharen, weil heute die Wiederergänzung ihrer gelichteten Reihen ihren Ursprung nimmt.

Heute ist aber noch weit mehr das Fest der menschlichen Natur, weil heute ihr Heil, ihre Erlösung und die Versöhnung der ganzen Welt beginnt; denn erhöht wurde sie und vergöttlicht.

Heute erweist der Sohn dem Vater einen neuen Gehorsam, um unser Heil zu wirken.

Heute steigt er vom Himmel herab, beginnt wie ein Riese seinen Lauf¹⁾ und verschließt sich im jungfräulichen Schoße.

Heute ist er einer aus uns, ist unser Bruder geworden, und fängt an, unser Reisegefährte zu werden.

Heute steigt das wahre Licht vom Himmel herab, um die dichte Finsterniß, in die wir gehüllt waren, zu zerteilen und zu verbannen.

Heute wurde das lebendige Brot, welches der Welt das Leben giebt, im jungfräulichen Schoße wie an einer Feuerstätte zubereitet.

1) Ps. XVIII.